

Herrschaft bringen. In erster Linie gaben die Fürstenhöfe durch Aufführen prächtiger Schloßbauten den heimischen Meistern Anlaß zu schöpferischer Thätigkeit. Und zwar sind es in Süddeutschland der württembergische und der pfälzische, im Norden der sächsische, brandenburgische und mecklenburgische Hof, welchen die Renaissance energische Förderung verdankt. Um 1538 erbaute Otto Heinrich von der Pfalz das imposante Schloß Neuburg an der Donau, welches mit seinen mächtigen Thürmen, dem reich geschmückten Hauptportal und den Arkaden des Hofes den Uebergang zum neuen Style noch mit manchen gothischen Reminiscenzen verbindet. Um dieselbe Zeit dringt die Renaissance unter Friedrich II. (seit 1545) am Schloß zu Heidelberg ein, wo in der Nordostecke des Hofes die unter diesem Fürsten aufgeführten stattlichen dorischen Arkaden sich in drei Geschossen erheben. Sind auch in diesen Theilen die gothischen Anklänge nicht ganz überwunden, so entfaltet sich dagegen der Otto-Heinrichsbau (1556—59) höchst elegant und prachtvoll als ein wahres Muster phantasiereicher und edler Frührenaissance*). Der Reichthum der bildnerischen Ausstattung, die graziösen zweitheiligen Fenster, deren Pfosten sogar mit Sculpturen bedeckt sind (vgl. Fig. 948), und manche andere Motive geben einen Anklang an die lombardische Bauweise, wie wir sie an der Certosa zu Pavia fanden. Die einzelnen Geschosse sind durch Frieße vollständig getrennt, und zwischen je zwei Fenstern vertritt ein schlanker Pilafter die verticale Gliederung. Der Friedrichsbau desselben Schlosses, unter Herzog Friedrich IV. von 1601 bis 1607 errichtet, schließt sich in den Grundmotiven dem vorigen an, hat aber schlankere Verhältnisse, hohe Giebelaufsätze von barock geschwungener Form, sowie im Ganzen eine derbere Ausdrucksweise, und betont durch die Verkröpfung der Zwischengesimse über den Pilaftern die aufsteigende Richtung kräftiger. — Die prachtliebenden Fürsten im mittleren und südlichen Deutschland scheinen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Aufführung von neuen Schlössern oder im Umbau älterer Anlagen mit einander gewetteifert zu haben, und wenn auch nichts davon an Reichthum oder gar an hochmalerischer Lage mit Heidelberg sich messen kann, so fehlt es doch nicht an anziehenden Werken dieser Art. Die Anlage ist in der Regel noch eine mittelalterliche, hoch emporstrebende, mit zahlreichen Thürmen, in welchen die Wendeltreppen, der Stolz der damaligen deutschen Baumeister, angebracht wurden. Zu den größten Prachtstücken dieser Art gehören die beiden reich decorirten Wendeltreppen im ehemaligen Deutschordenschloß (jetzt Kaserne) zu Mergentheim im fränkischen Württemberg. In derselben Landschaft sind noch mehrere bedeutende Bauten erhalten. So namentlich das Hohenlohe'sche Schloß zu Neuenstein, eine imposante Anlage mit mächtigen Rundthürmen an den Ecken, reichen Portalbauten und einem noch in gothischer Weise gewölbten stattlichen Ritteraal. Der Bau scheint gegen 1530 begonnen und um 1564 vollendet zu sein. Der schwäbische Architekt *Heinrich Schickhardt* war dabei betheiligt. Ferner das ebenfalls Hohenlohe'sche Schloß zu Weikersheim, im Aeußeren schlichter behandelt, aber mit einem gewaltigen Saal, in welchem man die Jahreszahl 1605 lieft, und der, wenn

*) Vergl. die Monographie du château de Heidelberg par *Pfnor*. Paris 1859. Fol. Dazu den Aufsatz von *K. B. Stark* in Sybel's Histor. Zeitschrift, 1861, und die schöne Publication von *Friedr. Sauerwein*, Das Schloß zu Heidelberg, mit Text von Dr. *Marc Rosenberg*. Frankfurt a. M. 1883. Fol. — Endlich die Quellen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses, herausgeg. von Dr. *Marc Rosenberg*. Heidelberg 1882. Gr. 4.